

Ein bisschen wie Raumschiff Enterprise: Das 1979 eröffnete ICC galt einst als eines der größten und modernsten Kongresshäuser der Welt. Seit es im vergangenen Jahr geschlossen wurde, ist es verwaist. Fotos (2): Claus Rottenbacher

# Ästhetik der 70er-Jahre

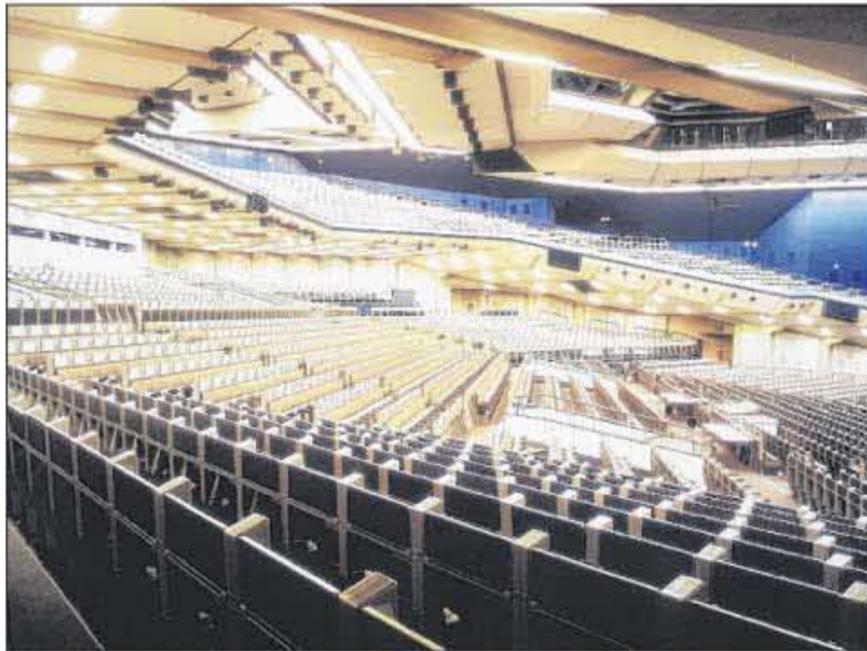
Eine Fotoausstellung gibt Einblicke in das einst perfekt durchgestylte ICC

VON MARIA NEUENDORFF

Berlin (MOZ) Einst drohte der Abriss, doch nun will der Senat das Internationale Congress Centrum (ICC) sanieren. Ein bis ins Detail durchgestaltetes Architekturzeugnis der 70er-Jahre, meint auch Fotograf Claus Rottenbacher, der das Interieur mit seiner Kamera festgehalten hat.

Die beiden Lampen in der Lounge haben sich voneinander abgewendet. Resigniert lassen sie ihre gebogenen Köpfe über dem kreisrund gemusterten Teppichboden hängen. Von den Sitzgruppen, auf denen einst die Westberliner Society feierte, zeugen nur noch Schatten auf der alten Holzvertäfelung. Die traurige Szenerie wird gnadenlos von Deckenstrahlern ausgeleuchtet. Ein symbolträchtiges Bild für das ICC, dachte sich Claus Rottenbacher und drückte auf den Auslöser.

Drei Wochen lang ist der Fotograf durch das in den 70er-Jahren errichtete Congresszentrum in Westend gestreift. Völlig frei konnte er die 80 Säle und Räume des silbernden Monumentalbaus erkunden, der für viele Westberliner eine emotionale Bedeutung hat. „Das ICC mit dem Funkturm war das erste was man sah, wenn man nach der Transitzone auf die Avus fuhr“, erinnert sich Rottenbacher. Ein Stück Heimat, ein Zeichen der Erleichterung, ein



Bestens ausgestattet: In Saal 1 konnten 5000 Kongressteilnehmer Übersetzungen in acht verschiedenen Sprachen hören.

Symbol der Freiheit. „Der Hinweis, dass man endlich wieder am nächsten Parkplatz anhalten kann“, sagt der Charlottenburger.

Für die Bundesrepublik war das ICC ein Statement. Die eingemauerten Westberliner sollten sich nicht vergessen fühlen. Also wurde ohne Limit geklotzt, in der Maschinenästhetik der 70er-Jahre, die an Raumschiff Enterprise erinnert. So entstand eine durchgestylte Architektur-Ikone mit Potenzial zum Wahrzeichen. Die Großzügigkeit im Inneren hat Rottenbacher mit Fotos dokumentiert. Auf einem kreuzen sich wuchtige Rolltreppen zu einem glänzenden X. Silber-

metallend sind auch die Handläufe der unzähligen Aufgänge. Die Architekten Ralf Schüler (1930-2011) und Ursulina Schüler-Witte haben alles aufeinander abgestimmt. „Das ICC ist bis ins kleinste Detail durchdesignt“, sagt Rottenbacher. Der braune Teppich mit dem prägnanten Kreismuster, der mit runden Mosaikkacheln und Betonsäulen korrespondiert, bringe aber auch ein Stück „Wohnzimmeratmosphäre“ in die Säle.

Rottenbacher, der sich auf seinen Erkundungstouren in den fensterlosen Räumen bisweilen einsam und von der Welt abgeschnitten wähnte, glaubt, dass sich Kongressteilnehmer

im ICC sehr wohl fühlten. „Die großen Foyers haben etwas sehr Einladendes. Durch die vielen Begegnungsflächen ist das Gebäude unheimlich kommunikativ“, hat der 49-jährige Fotograf festgestellt.

Fast schon luxuriös mutet der Saal 1 an. Die Klappstühle für 5000 Menschen wurden extra für den Bau entworfen, die Klappstühle mit Leselämpchen der Größe damaliger Schreibmaschinen angepasst. „Wer seinen Kopfhörer einstöpselte, konnte Übersetzungen in acht Sprachen hören“, berichtet Rottenbacher, der das beeindruckende Interieur für die Ewigkeit festgehalten hat.

Denn noch steht das ICC nicht unter Denkmalschutz. Bis Ende des Jahres solle eine Machbarkeitsstudie zur Sanierung des Gebäudes vorliegen, kündigte Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel am Freitag an. Frühestens ab 2018 könnte es von den vielen Schadstoffen befreit werden. Der Senat will 10 000 Quadratmeter für die Messe Berlin bereitstellen. Die restlichen 30 000 Quadratmeter sollen ausgeschrieben werden.

Die kostenlose Ausstellung ist bis 24. August in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Am Köllnischen Park 3, zu sehen. Geöffnet: Mo bis Sa, 10 bis 18 Uhr

Mehr zu diesem Thema: [www.moz.de/icc](http://www.moz.de/icc)